

Dieser Erabant der
Kronstadt. Zeitung
erscheint jeden Dienst-
tag und Samstag.

Der Satellit.

Der Pränumerations-
preis für Satellit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zusendung
der Post 5 fl. C. M.

No. 6.

Kronstadt, den 20. Januar

1852.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 12. Januar. Der „Moniteur“ bringt ein Dekret, wonach die Nationalgarden auf dem ganzen Gebiet der Republik aufgelöst werden. Die Regierung behält sich die Reorganisation nach Grundlagem vor, die ein solches Dekret enthält.

Rom, 7. Januar. Mehrere politische Verhaftungen sind hier und in der Provinz vorgenommen worden; darunter befand sich ein Ungar und ein sicherer Mazzoni, der sich für einen Agenten des foreign office ausgab.

Venedig, 12. Januar. F. M. Nadezky ist mit großem Gefolge hier eingetroffen, um den Großfürsten Konstantin zum griechischen Neujahr zu begrüßen.

Industrielles.

* G. Im siebenbürgischen Fabrikwesen nimmt Hermannstadt vor allen andern Städten des Landes den ersten Platz ein, und es muß lobend anerkannt werden, daß das Hermannstädter Fabrikwesen kein Proletariat schafft, sondern daß diese Fabriken einzig und allein im Interesse der Nationalindustrie errichtet worden sind und darin eine lobenswerthe Thätigkeit entwickeln. — Die Stearinfabrik, die Zuckerkaffee-Fabrik, die chemische Produktionsfabrik, die mechanischen Papierfabriken bei Orlath und Oberkerz, die Spinnfabrik der Hermannstädter Tuchmacherei u. s. w. sind schöne Beweise eines höhern industriellen Strebens.

In allen diesen Etablissements herrscht eine rege Thätigkeit und nur die Tuchmachereispinnfabrik steht auf dem Punkte zum größten Schaden der heimischen Industrie ihre Arbeiten einzustellen. Diese Spinnfabrik ist ein ausgezeichnetes Werk und mit großen Opfern zur Ehre der wackeren Hermannstädter Tuchmacherei errichtet worden. Leider aber scheint falscher Egoismus das Unternehmen zu untergraben und dadurch nicht nur der Hermannstädter Tuchmacherei sondern der siebenbürgischen Industrie im Allgemeinen eine tiefe Wunde zu schlagen. Ist es nicht ein wehmüthiges Gefühl zu sehen, wie das Land immer ärmer wird? Ist es nicht unverzeihlich daß für die nöthigsten Bedürfnisse, welche doch eben so gut in der Heimath erzeugt werden könnten, fort und fort große Geldsummen ausfließen um nie wieder zu kehren!?

Im wohlverstandenen Interesse der heimischen Industrie und in weiser Berücksichtigung für die Zukunft griffen die Hermannstädter zuerst dazu der Einfuhr feiner Tücher zu begegnen und mit großen und bedeutenden Opfern haben einige Hermannstädter Tuchmachermeister den Beweis geliefert, daß sie in Rücksicht der Qualität mit böhmischen und schlesischen Tüchern konkurriren können. Der Fleiß und Patriotismus dieser braven Männer fand bei den hochgestellten Männern im Lande dankbare Anerkennung und Aufmunterung und wenn die unheilreiche Revolution auch Vieles zerstörte, so ist ja doch der Zukunft vertrauensvoll entgegen zu sehen. Es wäre ein Unglück für die Hermannstädter Tuchmacherei, wenn die so anerkannte feine Spinnerei würde fallen gelassen und die Erzeugung feiner Tücher dadurch aufgelassen werden müßte.

Bei meiner letzten Anwesenheit in Hermannstadt hatte ich Gelegenheit mir in diesem Zweige der Industrie einige Belehrung zu verschaffen, und da habe ich gefunden, daß eine Konkurrenz in groben Tüchern mit Kronstadt und Schäßburg schwer werden wird. Die Nachfrage nach Hermannstädter weißem Flanell wird von Jahr zu Jahr geringer und die Erzeugung blauer Kerntücher hat beinahe gänzlich aufgehört; der Absatz des blauen Flanelles in das Banat ist aber nicht so groß, daß er hinlänglich die Werkstätten von Her-

mannstadt beschäftigen könnte, und wenn im gewiß möglichen Falle der in den letzteren Jahren gesteigerte Bedarf an ararischen Tüchern abnimmt, so wird die Hermannstädter Tuchmacherei in die Lage kommen in einem Jahr so viel Flanell zu erzeugen, als sie in drei Jahren absetzen kann. Aus diesen Gründen leuchtet es deutlich ein, daß das Aufgeben der Spinnfabrik schwere Folgen nach sich ziehen muß. Die Hermannstädter Tuchmacher sind darauf angewiesen dem großen Bedarf feiner Tücher im Vaterlande Rechnung zu tragen, wenn sie und ihre Nachkommen einer sichern Zukunft und einem blühenden Gewerbe entgegen gehen wollen!

Es ist ein arger Wahn zu glauben die ausgezeichnete schöne Spinnfabrik der Hermannstädter Tuchmacher, die nur feine Wolle spinnen kann, sei leicht in eine grobe Spinnerei umzuwandeln. Aber es wäre nicht genug zu beklagen, wenn die Hermannstädter Tuchmacherei, die mit so schönem Beispiel vorangegangen ist und sehr schöne feine Tücher geliefert hat, nun auf einmal auf den Punkt zurückkehren wollte, auf dem sie schon vor zehn Jahren gestanden ist! Bei einer andern sich nächstens ergebenden Gelegenheit hoffe ich die Sache noch einmal zur Sprache zu bringen und schließe für jetzt mit dem Wunsch: daß zur Ehre Hermannstadts, zur Ehre des siebenbürger deutschen Volkes und zur Ehre der Hermannstädter Tuchmacher die Feintuchmacherei daselbst gepflegt und fortgetrieben und die Spinnfabrik ihrer wahren Bestimmung erhalten werde!

Reisebriefe aus Oesterreich.

1.

(Alt- und Jung-Böhmen. — Dorf und Stadt. — Prager Typen.)

! Aus seinen Bergen, aus seinen Grenzen, aus seinen Friedhöfen kann man den Charakter eines Volkes studieren. Es weht einen heimisch an, wenn man hoch von den Kuppen der Berge hinabsteigt auf grüne Saat und weites Land. Der Deutsche der zum ersten Male die Grenzmark betritt, welche Deutschland von den böhmischen Wäldern trennt, kann sich jenes süßen Schauerns nicht erwehren, den man empfindet, wenn man historischen Boden erblickt. Heute sieht nur mehr hier und da ein altes Felsenstück vom bewalteten Berggipfel herab, gebrochener Speer und Rüstung, liegt das alte Geschlecht verfault und begraben unter den Grünstümpfen seiner Burgen, ein neues Geschlecht hat sich an- und hingebaut, an die Felsenwände; betriebames Webevölk wächst auf, und stirbt beim Webestuhl und aus den schwarzen Fabriken steigen die monströsen Schornsteine empor, welche den dichten Qualm hinwälzen über ganze Dörfer voll Fabriken. Könnte der alte, finstere Burgpfaffe drüben die ehernen Sargdeckel sprengen und von den verfallenen Burgen hinabschauen auf dieses Volk, das allgemach durch die gemeinsame Misvellingung, dem guten, alten Glauben verloren geht, weil es nie gehörte Eindrücke vom Westen empfängt, er würde Mord und Brand gegen sie herabbeten, wie einst gegen die Hussiten, welche ebenfalls Mord und Brand durch alle Gauen trugen. Mit dem Morgenstern und den Todten der Schlacht am weißen Berge haben die Böhmen auch den alten Hussitismus zu Grabe getragen und trotz der neuen Anwandlungen, welche zuweilen die Jung-Czechen überkommen, gelangte er nicht wieder zu Ehren. Im Herzen des Landes, unter den Erz-Böhmen regt sich noch manchmal wie Priesterhaß und alte Glaubensfeindschaft, aber der Slave hängt doch noch wie an der Heimatscholle, so am gewohnten Priesterkleid. Nur einmal habe ich's erlebt, daß eine große Aufregung sich der Herzen bemächtigte, als der ernste Denker Augustin Smetana in Prag öffentlich seine

Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der römisch-katholischen Dogmen aussprach, ohne zu irgend einer andern bekannten Konfession zu übergehen. Seitdem haben sich die Dissidenten gemehrt — sehr orthodoxe Geistliche sind dem Glauben abgefallen. Die nationale Partei jubelte beim Uebertritte Smetana's und er hätte sich der Popularität eines Jan Hus erfreut, wenn Prag nicht eben das zweite Jahr bereits in jenen interessanten Umständen gewesen wäre, wo die Feuerschlünde vom Pradschin und Wylfhrad herab dem bunten Radikalismus des Volkes ein donnerndes Halt zurufen mußten.

Die deutsche Bevölkerung an den Grenzen, durchgehends deutsch, sympathisirt mit dem Lutherthume und las seit dem Vormärz alle jene Schriften, welche des Naches in Wallen über die Grenze geschmuggelt werden mußten und vor denen Anastasius Grün den Donauierz das Gewehr zu präsentiren anrath. Jetzt erlabt sich wohl auch der Donauier in stiller Kaserne an solchen Schriften und wer irgend zu den Honoratioren der Städte und Großdörfer gehört, besitzt sein Bücherbrett. Fast überall findet man „Meyers Universalium“ — diese glückliche Spekulation des Hildburghausener Verlegers, welche allerdings mit Flammenworten den Leser in jedem Quartal der Annoncen-Blätter angepriesen wird. Ich glaube kaum, daß Herr Meyer in Wahrheit ein so starker Republikaner sei, als seine etwas sehr vhrasensreichen Ankündigungen vorgeben. Aber er weiß seine Worte zu setzen und leider gibt der Deutsche noch immerhin mehr auf Worte, denn auf Thaten. Ronge's bekanntes Glaubensbekenntniß wurde, wie man mir sagte, vor Jahren in 40,000 Exemplaren über die Grenze geschwärzt und komisch genug in einer Hülle, unter der sie Niemand vermuthet hätte; unter Abplätzlein zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuk.

Es ist ein regsames Volk in diesen freundlichen Dörfern, die an den blauen Gebirgen lagern. Deutscher Brauch und deutsche Sitte ist über die Grenzen hier eingedrungen und mit den höheren Bedürfnissen, die der Bauer kennen lernte, ist er auch der Bildung zugänglicher geworden. Als ich die Straße von Tepliz abwärts fuhr, gab es noch keine Eisenbahn, wie jetzt; aber der Bauer interessirte sich recht wohl um die Tagesverfälle und als Fürst Windischgrätz im Juni 1848 Prag bombardirte, wogte es auf den Straßen von Bauern, welche der „bedrängten Stadt“ zu Hilfe wollten. Ich hatte mir ursprünglich vorgenommen, nach Prag zu reisen, änderte jedoch meinen Reiseplan und begab mich nach dem östlichen Böhmen. Am Bahnhofe zu Chochen wimmelte es von Tausenden und Tausenden von Menschen. Wagen an Wagen war an die drei Lokomotive gehängt und hinter den Sittern glockten schwere Kanonen hervor. „Das geht Alles nach Italien!“ sagte das Volk, als die endlose Wagenreihe sich erst langsam und dann immer schneller in Bewegung setzte. „In Prag wird stark gefeuert!“ sagte mir ein alter Artillerie-Unteroffizier. „Die Böhmen haben am Sonntag Mittag Revolution gemacht.“ — Der Bahnhof wurde vom Morgen bis zum Abend nicht leer. Nachmittags erhielt die Fürstin R** die briefliche Nachricht, Fürstin Windischgrätz sei in Prag am Fenster erschossen worden. Diese Trauerkunde wirkte schrecklich! Die Fürstin überströmte von Thränen über die Todesnachricht der ihr so nahe stehenden Freundin. (Fortsetzung folgt.)

Kalenderchau.

(Fortsetzung.)

Ein zweiter Neujahrsgast ist der bei Steinhausen erschienene Benignische „Volkskalender“, ein alter Bekannter unter einer neuen Firma. Der diesmalige Redakteur, Herr C. Unverricht, ist eine in Hermannstadt und Pest im J. 1848 vorübergehend bekannt gewordene Persönlichkeit. Der Volkskalender spricht seine Tendenz in seinem Namen aus. Herrn Unverricht's „Volkskalender“ bringt nun neben einer drei Seiten langen Biographie Benigni's hundertzwölf Seiten Text. Voran steht eine fast dreißig Seiten umfassende alte Geschichte vom Schneider von Ulm, der fliegen zu können vorgab, aber bei dem erzwungenen Versuch vor König und Publikum in die Donau fiel. Wir möchten in Wahrheit gern erfahren, was der Herausgeber mit dieser Geschichte dem sächsischen Volk hat sagen wollen? Doch nicht, daß dasselbe habe fliegen wollen, aber in's Unglück gerathen sei? Gegen eine solche Auslegung sträubt sich gewiß auch Herrn Unverricht's loyales Gefühl. Doch nicht, daß der ge-

meine Mann nicht zu fliegen versuchen solle, weil er sonst unfehlbar in's Wasser falle? denn etwas Flugkraft und Fluglust in Agrikultur, Gewerben, Handel, Wissenschaften u. u. schadet doch gewiß dem Staat nicht, dem Volk nicht, dem sächsischen Volk am wenigsten. Und gesetzt dieses Volk hätte Flügel — Völker können sie eher haben als Schneider —, und wollte fliegen, nur ein wenig, gar nicht hoch, und Herr Unverricht wollte diesem Volke das Fliegen von vorn herein verleiiden, er wollte ihm die Flügel unterbinden, — so könnte er doch schon aus Barmherzigkeit nicht eben demselben Volke zumuthen, sich diese Fesseln von ihm mit 24 kr. C. M. pr. Stück zu kaufen. Zwischen dem Schneider von Ulm und Memoiren eines Grafen von Prinodan aus den italienischen und ungarischen Feldzügen (drei unbedeutende Anekdoten) erscheint — wer vermuthete den Freund in dieser Gesellschaft? — eine Scene aus Hermann und Dorothea.

„Ich konnte nicht denken, daß bald sein (des Flüßes) liebliches Ufer sollte werden ein Wall, um abzuwehren den Franken, und sein weitverbreitetes Bett ein allverhinderender Graben. Seht so schützt die Natur, so schützen die wackeren Deutschen, und so schützt uns der Herr! Wer wollte thöricht verzagen? Müde schon sind die Streiter und Alles deutet auf Frieden.“

Zwei Seiten liefern dann einen Ausschnitt aus den „geschichtlichen Bemerkungen“ von Karl Thieß über die Belagerung Karlsburgs, worauf Mittheilungen aus Honigberger's Früchten aus dem Orient folgen und zwar in origineller Auswahl: Heilungen des Bandwurms durch Branntwein, der Cholera durch siebenmal gesiebte und gewaschene Weizenkleien mit Knoblauch, über Kuhläuse in Menschenohren, den Sonnenstich, indische Leichenfeier u. u. Daran reihen sich Mittheilungen über den Charakter der Bewohner, Kindererziehung, Kirchenwesen, Sonntagfeier und Reisen in Nordamerika. Die folgende Abhandlung über die zu beobachtende Fruchtfolge bei dem Ackerbau paßt für sächsische Verhältnisse, also auch den Volkskalender, vor der Hand gar nicht, — weil man einen Thurnbau nicht beim Knopf anfängt. So lange die Dreifelderwirtschaft gesetzlich besteht, die Parzellirung des Grundes fortgetrieben wird und die Gesetzgebung sich der Sache nicht annimmt, muß sich die Belehrung auf andere hieher einschlagende Punkte richten. Eine Fruchtfolge, wie sie der Verfasser fordert, ist bei uns zu Lande schon deshalb augenblicklich nicht einführbar, weil der Zehnte früher aufgehoben und abgelöst sein muß, als in demselben Felde in demselben Jahr von verschiedenen Grundbesitzern „Erbsen, Linien, Wicken, Mais, Kartoffeln, Kraut und Rüben“ angebaut werden können. Auch wird unser Bauer glauben, er habe die Fruchtfolge bereits, da er ja in jedem Jahr mit Weizen oder Roggen und Maisanbau wechselt. Und das wäre nach dem Volkskalender auch vernünftig, da ja dort ohne weitere Erklärungen der Mais zu den Blattfrüchten gezählt wird. Wer aber nur einmal eine Maiswurzel ansieht, bemerkt, daß dieselbe sich nicht bloß in die Tiefe, sondern auch der Erdoberfläche nahe in zahllosen Ausläufern in die Breite erstreckt. Man müßte daher schon deshalb sogleich beifügen, daß man den Acker unmöglich — wie es das sächsische Volk fast ohne Ausnahme thut — zur Halmfrucht düngen und dann in den bereits geschwächten Boden, ohne weitere Düngung mit Erfolg Mais säen könne, sondern die Sache umgekehrt machen müsse, weil der Mais, je mehr Stickstoff er aufnimmt, desto vortrefflicher gedeiht, während Weizen & B. an zu reichlichem Dünger erkrankt. Mangel an gehöriger Düngung ist das Hauptübel unseres Landbaues; wir können aber unsere Felder nicht hinlänglich düngen, weil wir zu wenig Dünger erzeugen, zu wenig und zu schlechtes Vieh haben; wir können nicht mehr Vieh halten, weil wir zu wenig oder gar keine Futterkräuter bauen. Der Anfang der rationellen Verbesserung unserer Landwirtschaft muß sich daher richten auf den Futterbau, die Wiesenpflege, die Umwandlung der Drei- in eine Sechsfelderwirtschaft (da bei durchgängiger Einführung der Stallfütterung ein Theil unserer Acker wegen Mangel an Arbeitskräften wüß liegen würde), Kommissirung des Grundbesitzes in den einzelnen Feldern, rationellere Behandlung einzelner Fruchtgattungen, z. B. Sortirung der Trauben, edlen Obstbau u. u. und darüber müßten Belehrungen im „Volkskalender“ Aufnahme finden. — Der nächst berührte Gegenstand ist der Seidenbau, ein so wichtiger, daß man wünschen möchte, er wäre ausführlicher behandelt und uns angepaßt; denn was Gluck für die Steyermark und in Italien als zweckmäßig erkannt, muß es nicht notwendig auch für uns sein, ist es für uns nicht in dem Maße, weil wir nicht Hände

genug hat
Greise und
Seidenbau
in Städte
Beschränk
schon um
Gegenstand
heimischen
vor Aller
keiten: U
rezepte —
Dinte un
ist eine S
daß der
werde.
einige au
hätte in
tikel vat
an demse
digirt hg
lation er
allein be
den Hist
sich auf
man, un
sast: un
werden v
Unverri
zinische
drängen
„Fliege
das Fe
allgeme
Landes
und eig
immer
Aber
ob es
in das
mußten
Epistel
„U
Au
und es
dung
Reg
Gr f
zeßto
Rück
Gen
juge
Arb
ersch
selle
Sch

genug haben zur allgemeinen Bekreitung dieses Zweiges. Selbst Greise und Kinder sind bei uns zum Feldbau unentbehrlich. Der Seidenbau könnte hier daher höchstens von den Landschullehrern oder in Städten mit Erfolg betrieben werden. Solche Bedenken und Beschränkungen, die von den Landesverhältnissen geboten sind, müssen, schon um Täuschungen zu verhüten, sogleich bei der Anregung eines Gegenstandes berücksichtigt werden. — Bei den angeführten einheimischen Giftpflanzen vermissen wir Tollkirsche, Eisenhut u. a. und vor Allem die Gegenmittel. Die folgenden Nummern sind Kleinigkeiten: Universalpflaster, Zahnpulver u. dgl. Dinten- und Schuhwachsrezepte — antiquirtes Zeug, da sich kein vernünftiger Mensch mehr Dinte und Wachs selber fabrizirt. Das „interessante Rechenexempel“ ist eine Mißgeburt deutschen Gelehrtenthums und wäre zu wünschen, daß der Verfasser denselben zu nützlicherer Beschäftigung angehalten werde. Die Anekdoten endlich sind meist von geringem komischem, einige auch von ebenso geringem sittlichem Gehalt. — Hr. Unverricht hätte in den „Volkskalender“ nothwendiger Weise auch Originalartikel vaterländischen Inhaltes aufnehmen müssen, wollte er überhaupt an demselben erkennen lassen, daß ein Mann von Geist denselben redigirt habe und nicht als bloßes Werkzeug einer Buchhändlerpekulation erscheinen. Das Bruchstück über Karlsburg und die Giftpflanzen allein berühren Siebenbürgen ausschließlich. Wenn wir daher über den Historienkalender das Urtheil fällen müssen, daß sein Herausgeber sich auf den beschränkten sächsischen Standpunkt gestellt, auf dem man, um bei Niemanden anzustoßen, aus lauter Rücksicht und Nachsichten fast und kraßlos erscheint und die eigene Partei vernachlässigt, so werden wir dasselbe von dem Volkskalender nicht sagen können. Hr. Unverricht vertritt die materiellen Interessen: Nordamerika, Medizinisches, Landwirthschaftliches, Hausmittel; selbst seine Erzählungen drängen zum Theil darauf hin, da sie vor andern Strebungen, vorm „Fliegen“ warnen. Dagegen wäre nun an sich wenig einzuwenden; das Feld ist groß, die Ernte kann reich werden; aber Alles ist zu allgemein gehalten oder steht in zu entfernter Beziehung zu unsern Landesbedürfnissen. Das Volk vermag die Klust, die zwischen fremden und eigenen Verhältnissen in der Regel liegt, nicht immer und nicht immer richtig auszufüllen; man muß ihm vorarbeiten, ihm nachhelfen. Aber Hr. Unverricht wirft ein Licht in die Höhe, ohne zu wissen, ob es als leuchtende Sonne dort oben weiter glänzen, oder als Funke in das Haus des Armen Unheil bringend niederfallen werde. Wir müßten bei diesem Kalender unwillkürlich an den Anfang der Göthe'schen Epistel denken:

„Jetzt, da Jeglicher liest und viele Leser das Buch nur
Ungeduldig durchblättern und selbst die Feder ergreifend
Auf das Büchlein ein Buch mit seltener Fertigkeit sprossen“ u. u.
und es fiel uns schwer, daß man es mit der Hebung der Volksbildung so leicht nehme. (Schluß folgt.)

Provisorische Instruktion

über die

Regelung der Handels- und Gewerbsverhältnisse im Kronlande Siebenbürgen.

(Fortsetzung.)

Erfordernisse bei den concessionirten Gewerben im engeren Sinne.

§. 94. Die gesetzlichen Erfordernisse zur Erlangung eines concessionirten Gewerbes sind theils allgemeine, theils besondere mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten des Gewerbes.

Allgemeine Erfordernisse.

§. 95. a) Die Großjährigkeit,
b) Sittlichkeit und unbescholtener Lebenswandel,
c) praktische Befähigung. Diese ist nachzuweisen in der Regel:
aa) Durch das Lehrzeugniß über die ordentliche Erlernung des Gewerbes;

bb) durch eine angemessene Zahl — wenigstens sechs — gut zugebrachter Gesellen und Wanderjahre. Diese werden durch die Arbeits- (Wander-) Bücher nachgewiesen, in welchem eingetragen erscheint, wo, bei wem, wie lange und mit welchem Erfolge der Geselle gearbeitet hat.

§. 96. Glaubwürdig ausgewiesene körperliche Gebrechen oder Schwäche, dann Familienverhältnisse sind hinreichende Motive, um

eine ganze oder theilweise Dispensation von Nachweisung der Wanderjahre bei der Behörde ansuchen zu können.

§. 97. Von den Lehr- oder Gesellenjahren, oder von beiden können Bewerber um ein Gewerbe recht dispensirt werden, wenn sie durch eine höhere wissenschaftliche Ausbildung, durch Zeugnisse einer höheren technischen Lehranstalt, oder durch anerkannte praktische Leistungen in ihrem Fache ihre vorzügliche Befähigung darzuthun vermögen.

§. 98. In wiefern bei einzelnen Gewerben und gewerblichen Unternehmungen, z. B. chemischer Waarenerzeugung, Schwemm- und Flößenanstalten u. dgl. eine gewerbemäßige Erlernung und Gesellenjahre nicht verlangt werden können, wird theils durch besondere Vorschriften, theils durch die Natur des Unternehmens bedingt.

§. 99. Geistliche und dienende Soldaten können kein Gewerbe recht erhalten.

§. 100. Frauen können Befugnisse zu solchen concessionirten Gewerben erhalten, welche keine gewerbemäßige Vorbereitung voraussetzen, auch gewöhnlich von Frauen betrieben werden, z. B. Mohn- und Kuchenbäckerei, Bratenbraterei u. dgl.

Besondere Erfordernisse.

§. 101. Außer diesen allgemeinen Erfordernissen wird bei einigen concessionirten Gewerben noch die Erfüllung eigener Bedingungen zur Erlangung des Betriebsrechtes gefordert, als:

a) die Nachweisung spezieller Kenntnisse. Bei den Sanitätsgewerben, als Apothekern, Chirurgen, Hebammen, Kurtschmieden: Pharmacie, Botanik, Chemie, Anatomie, Geburtshilfe, Veterinärkunde; — bei den Baugewerben, als: Maurern, Zimmerleuten, im Allgemeinen bei allen Professionisten, welche zur Ausübung ihrer Profession es bedürfen: Architektur, Zeichnen; — bei den Gewerben, welche sich mit der Verarbeitung edler Metalle beschäftigen: der Metallstich, die Legierung u. s. f., je nach besonderen Vorschriften und Erfordernissen;

b) die vorläufige Untersuchung des Verfahrens aus Sanitäts-Rücksichten bei den Parfümeurs, Schmink-, Kaffeesurrogat-, Rosoglio-Erzeugern, Essigsiedern u. dgl.;

c) die vorläufige Untersuchung der Betriebslokalitäten aus Feuerspolizei-Rücksichten, bei allen Gewerben, welche Feuerstätten benötigen; aus Wasserpolizei- und Wasserrechtsrücksichten bei allen Gewerbeunternehmungen, die Wasserwerke anwenden; aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten bei solchen Gewerbeunternehmungen, deren Werkstätten die Gesundheit oder das Leben der Menschen gefährden, oder einen unangenehmen Geruch verbreiten, wie Fabriken von Schießpulver und anderen Zünd- und Knallpräparaten, Feuerwerkskörpern, Leim-, Wein-, Seife- und Unschlittsiedereien, Spodiums- und Weinschwarzbrennereien, Fleischer-, Flecksiedern, Wachs- und Seifenfabriken, Abdeckereien u. a.; aus Lokalpolizei-Rücksichten bei den Gast-, Schank- und den Transportgewerben.

§. 102. Ist das Gewerbe an jenem Orte, für welchen es verliehen wurde, zünftig so ist die Einverleibung des mit dem Gewerbeberechtigten in die betreffende Meisterschaft, nach vorläufiger Ablegung der Meisterprobe, wo solche eingeführt ist, eine Bedingung — nicht der vorausgehenden Verleihung, sondern der Ausübung des Gewerbeberechtigtes.

Doch kann die Aufnahme des Concessionirten in die Zunft, sobald er die gesetzlichen Bedingungen erfüllt hat, von der letzteren unter keinem Vorwande verweigert werden. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei Neuigkeiten.

* Betreff der österreichischen Münzheine sind neue Verfügungen bevorstehend. Die Vermehrung dieses Papiergeldes soll gänzlich eingestellt, dagegen ein Fond aus Metall-Scheidemünze zur Tilgung derselben gegründet werden. Sobald die Anzprägung einer hinlänglichen Menge Scheidemünze bewerkstelligt sein wird, soll die Tilgung beginnen, wobei die österr. und ungarischen Münzheine gleichmäßig behandelt würden.

* Vom k. k. Szegediner Militär-Standgerichte wurde Johann Waggin gewesener Henved, der schon mehrere Male wegen Diebstahl bestraft, und im Besitze einer Pistole, die er gegen seine eigene Schwester in mörderischer Absicht abgeschossen, ergriffen ward, zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, und dieses Urtheil am 7. d. M. vollzogen.

* London, 10. Januar. Obgleich die heutige Geheimraths-Sitzung in Windsor sich vorzugsweise mit der ministeriellen Frage beschäftigen wird, so scheint Lord John Russell doch darauf gefaßt, dem Parlament mit unverstärkten Kräften entgegen treten. Die Freunde der Whigs halten dies für ein gewagtes Experiment, und dringen auf irgend einen „kühnen Griff“ vor jener Epoche, ohne jedoch deutlich angeben zu können, nach welchen neuen Männern der Premier zur Stützung seines Kabinetts greifen solle. Faktisch und allgemein zugegeben ist, trotz des kleinlauten Widerspruchs, im „Globe“, daß einigen der angesehensten Peeliten Stellen im Ministerium angeboten und von denselben abgelehnt wurden. Sir James Graham ist übrigens nicht wieder aufs Land zurückgekehrt, sondern in London geblieben, woraus man schließen will, daß die Unterhandlungen mit ihm noch nicht definitiv abgebrochen sind. — Der Marquis von Lansdowne, Conseilpräsident, hat faktisch resignirt und bleibt nur so lang mehr im Amte bis ein Nachfolger gefunden ist.

England fängt an, allen Ernstes zu rüsten. Trotz aller offiziellen Friedensversicherungen, die von den Boten Louis Napoleons an alle Höfe geschickt wurden, hat man hier zu Lande kein allzugroßes Vertrauen in die friedlichen Intentionen der französischen Regierung. England hält eine französische Landung, eine Ueberrumpfung Londons, einen Angriff auf Portsmouth u. s. w. für keine so entfernte Unmöglichkeit. Beweis dafür folgende Thatsachen, wovon noch die — vor einigen Tagen erwähnte — Befestigung von Sheerness zu rechnen ist.

Von der Admiralität ist Ordre erteilt worden, Portsmouth, den größten Kriegshafen des Landes, in dem sich auch die bedeutendsten Waffenvorräthe befinden, mit neuen Werken zu befestigen, und zwar soll dies in möglichst kurzer Zeit ausgeführt werden. Es sollen zwei neue Forts, welche den Zugang zum Hafen decken, jede mit 100 Geschützen von schwerem Kaliber armirt werden. Das begonnene Fort Broomdown, auf der Seite von Gosport, muß binnen 2 Monaten vollendet sein. Die Posten an manchen Punkten sind bereits verdoppelt, und eine starke Bedeckung Artillerie nach den Pulvertürmen beordert wurden. — Die „Shipping Gazette“ erzählt uns, daß man an die sofortige Ausrüstung der Flotte denke, und sich bei der Admiralität mit der Frage beschäftigen, auf welche Weise die nöthige Anzahl Matrosen am schnellsten angeworben werden könne. — Die häufigen Konferenzen des Herzogs von Wellington mit dem General-Inspektor der Festungsarbeiten, General-Lieutenant Sir John Burgoyne haben zu dem Beschluß geführt, am Themseufer in den Grafschaften von Kent und Essex permanente besetzte Lager zu errichten, deren Hauptzweck offenbar der ist, den Themsehafen und die Hauptstadt vor einem feindlichen Ueberfall zu schützen. Die Artillerie wird um 24 Kompagnien — im Ganzen 2400 Mann — vermehrt, und 10,000 Mann für die Linientruppen angeworben. — Als Bemerkenswertes führen wir noch an, daß die Angst bereits anfängt, in den Knöpfen der Bürger zu spucken, und daß hier und da in den Journalen schon Vorschläge auftauchen, daß sich Schieß-, Exercier- und Bertheilungsjungsclubs bilden sollen.

Börsennachrichten.

Wien, 13. Januar. Unsere heutige Börse bot wieder einmal den Moment eines schwankenden Rohres und einer solchen Rathlosigkeit und Gedrücktheit dar, daß das Silberagio bis zu 26 1/2 und das Gold auf 32 1/2 gestiegen war um Silber mit 24 1/2 und Gold mit 31 3/4 zu schließen. Ohne alle äußere Veranlassung riß eine so große Muthlosigkeit ein. Die Verhältnisse sind nirgends gestört und auch keine Ausflüchte vorhanden, welche den Frieden stören und eine so

große Besorgniß rechtfertigen könnte. Es ist rein nur Taumel, und ein nicht zu billiges Manöver. Wichtig ist es, daß die in der Lombardie außer Cours gesetzten Silbersechser in Masse hereinströmen und Gold und Zwanziger dafür gekauft werden; aber dessenungeachtet ist die Haltung unserer heutigen Börse mit Recht zu tadeln. Bankaktien schlossen für Geld zu 125 1/2, 5% Metallobligation zu 94 5/8 und das neue Anlehen Lit. A. zu 94 1/2.

Pferde zu verkaufen.

Ein Paar schöne Wagenpferde, Rappen, Hengste, 5 Jahre alt, 16 Faust, gut eingeführt und fehlerfrei, in der obern Vorstadt No. 53.

Ackerländer und Wiesen

in allen 3 Feldern sind zu verkaufen. Liebhaber, welche die gesammten Felder und Wiesen zu kaufen gesonnen sind, wird der halbe Kaufschilling auf Interessen belassen. Im Neustädter Feld befinden sich 12 1/2, im Mittelfeld 11 1/2 und im Siebendorfer Feld 6 Joch, welche mit Winterfrüchte besät sind. Wiesen sind 2 Joch in der 3. Gewand und 3 Joch in der 4. Gewand. Näheres bei Johann Gött.

Beachtenswerth!

Opticus Hatschek

aus Pest,
empfiehlt

sein reichsortirtes Waarenlager, namentlich: Wallstonische Brillen, Lorgnetten, Stecher, dann eine vorzügliche Auswahl Operngucker, Fernrohre, Feldstecher (achromatisch), dann eine schöne Auswahl Thermometer und Mikroskope, dann alle Gattungen Geiswagen, zu möglichst billigen Preisen.

Das Verkaufslokal befindet sich im Gasthaus zur goldenen Krone, Zimmer No. 1.

Angelommen in Kronstadt:

Am 17. Januar von Pest: Elise Popovits, Advokatensgattin aus Pest; von Galatz: Haghi Nicolaj Haghi Zwantsu, Handelsmann daselbst; von Hermannstadt: Nicolaus Petko, Handelsmann aus Krajova; von Kimpulung: Nicolaj Jobu, Handelsmann daselbst; von Gy. Szt. Miklos: Alois Lazar, Handelsmann daselbst. Am 18. von Bukurest: Victor Hirschi, Handelsmann aus Trub in der Schweiz. Am 19. von Hermannstadt: Maximilian Hatschek und Ignaz Hatschek, Optiker aus Pest; von Fogarasch: Gustav Sajgo, Schmiedemeister; Johann Nemethi, Wagnermeister daselbst.

Abgereist von Kronstadt:

Am 17. Januar nach Kimpulung: Nicolaus Jobu, Handelsmann daselbst. Am 18. nach Gy. Szt. Miklos: Alois Lazar, Handelsmann daselbst. Am 19. nach Bukurest: Demeter Manolesko, Handelsmann daselbst; Nicolaus Petko, Handelsmann aus Krajova; nach Hermannstadt: Victor Hirschi, Handelsmann aus Trub in der Schweiz; nach M. Wascharhely: Joachim Schiller und Karl Schiller, Galaneriwaarenhändler aus Verbo in Ungarn; nach Fogarasch: Gustav Sajgo, Schmiedemeister; Johann Nemethi, Wagnermeister daselbst.

Meteorologische Beobachtungen von Eduard Lurz.

Dezember 1851.

	Mittel				Höchster Stand	Niedrigster Stand	Differenz
	6 Uhr Morg.	2 Uhr Nachm.	10 Uhr Ab.	Monat			
Lufldruck bei 0° in Pariser Maß	26° 4' 37"	26° 4' 29"	26° 4' 47"	26° 4' 38"	26° 7' 97"	25° 11' 13"	0° 8' 84"
Thermometer nach Reaumur	+ 2.95	+ 1.28	+ 2.47	+ 2.23	+ 4.0	- 7.0	11.0
Dunstdruck in Pariser Linien	1.43	1.48	1.45	1.45			
Feuchtigkeit	91.6	82.1	89.3	87.7			
Bewölkung	3.74	3.68	3.61	3.68			
Windstärke	0.87	1.13	1.06	1.02			

Unter der Verantwortung des Verlegers:

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.